



Fotos: Karsten und Tanja Pfeiffer



Tanja Pfeiffer mit toller Bachforelle aus dem Djupvatnet-See



Wer möchte hier nicht fischen? Im Bild: der Gravfossen-Wasserfall am Inderdalselva

Lierne – Biber, Bären und Bachforellen

VON KARSTEN PFEIFFER

Elche, Biber und sogar Braunbären machen den Lierne-Nationalpark in der Region Nord-Trøndelag zu einem echten Abenteuerland. Für Angler sind die fetten Forellen aber noch interessanter. Tanja und Karsten Pfeiffer haben gleich drei Ecken in Lierne besucht und sich dort mit kampfstarken Forellen angelegt

Unglaublich! Vor gerade mal zehn Minuten sind wir von der Europastraße E6 abgefahren und kommen aus dem Staunen kaum heraus: Hier sieht's aus wie in Kanada. Kiefern und Fichten bedecken die Hänge dicht an dicht und neben der Straße bahnt sich ein wild rauschender Fluss seinen Weg. Einzelne Nebelschwaden hängen in den Baumwipfeln. Zwei Elche stehen direkt neben der

Fahrbahn und gucken etwas verdutzt aus der Wäsche. Kein Wunder, unsere Autos sind die einzigen weit und breit. Hier also beginnt der Lierne Nationalpark: östlich der Stadt Namsos gelegen, volle 3300 Quadratkilometer groß und rund elf Stunden Autofahrt von Oslo entfernt. In über 2000 Seen und Flüssen tummeln sich hier neben Bachforellen, Seesaiblingen und Äschen auch Renken (Maränen) und Quappen. In der

Tiefe der Seen lauern dazu vereinzelt kanadische Namaycush-Saiblinge, die es bis auf 40 Pfund bringen können. In zwei Urlaubswochen werden wir zusammen mit unseren Angelfreunden Stefan Voigt und Torsten Schulz an drei Stationen unser Glück mit der Fliege, aber auch beim Schleppen und Spinnangeln versuchen. Unsere erste Hütte liegt am See Djupvatnet.





Nach dem Drill auf den Grill: Bachforellen-Filets sind eine Delikatesse



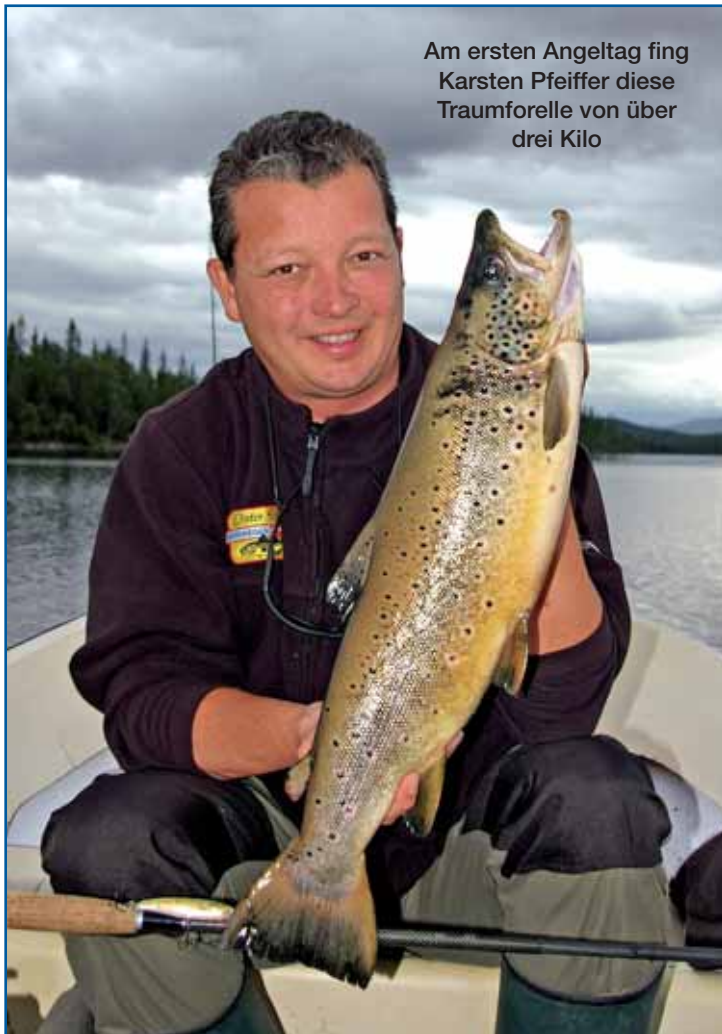
Top-Zeit nicht nur am Djupvatnet-See: die Abendstunden

Angeltag eins

An gleich drei Seen stehen uns Boote zur Verfügung – da ist eine Entscheidung gefragt. Tanja und mich zieht es an den Djupvatnet-See. Stefan und Torsten probieren's auf dem Laksjøen. Auf geht's: Rund 80 Meter hinter dem Boot wackeln zwei 9-Zentimeter-Rapalas im Forellendesign, während an der dritten Rute ein Schleppblei einen kleineren Wobbler auf Tiefe bringt – hoffentlich zu hungrigen Saiblingen! Wir ziehen gemütlich unsere Bahnen über den See und bestaunen am Ufer Kraniche und junge Auerhühner. Doch auch in der Luft gibt's einiges zu sehen: Ein Fischadler kann nicht in Ruhe

kreisen, denn zwei Raben attackieren ihn immer wieder. Doch dann verlagert sich die Action schlagartig aufs Wasser – Biss! Tanjas Rute zeigt ihre schönste Kurve und der erste Drill beginnt. Die Forelle schraubt sich sofort aus dem Wasser und zieht alle Register, um den Haken abzuschütteln. Doch nach spannenden fünf Minuten ist der erste Fisch der Tour im Boot. Petri Heil! Über zwei Pfund wiegt die Rotgetupfte – ein Auftakt nach Maß.

Eine ganze Weile passiert danach nichts. Ein paar Mal bleiben die Köder an Unterwasserhindernissen hängen, aber die Fische machen sich rar. Nach fünf Stunden denken wir daran, den Angeltag zu beenden, als sich meine Rute krümmt. Der nächste Hänger? Doch da ist zu viel Leben drin – Fisch! Mit weich eingestellter Bremsedrille ich einen offensichtlich starken Gegner. Unter wildem Kopfschütteln kreist dieser um das Boot. Doch der Wobbler sitzt beruhigend sicher im Maulwinkel und bleibt auch die vollen zehn Minuten dort, bis die Kescheramaschen den Fisch endlich umschließen. Mit über sechs Pfund meine größte Bachforelle überhaupt! Für heute ist das mehr als genug und wir machen uns auf den Rückweg. Auch Stefan und Torsten waren erfolgreich: Drei Fische konnten sie landen, die größte Forelle hatte fast zweieinhalb Pfund. Ein perfekter erster Angeltag findet mit dem Grillen der knallroten Forellenfilets ein würdiges Ende. „Leider“ bekommen wir die nächsten drei Tage Traumwetter: blauer Himmel, über 30 Grad. Die Fische tauchen auf bis zu 40 Meter Tiefe ab – unerreichbar für uns. Trotzdem fangen wir abends noch ein paar Forellen auf Spinner und Wobbler.



Am ersten Angeltag fing Karsten Pfeiffer diese Traumforelle von über drei Kilo

Kleine Wobbler waren sehr erfolgreich – hier eine Forelle aus dem Rengen-See



Station zwei

Weiter geht es zum rund eineinhalb Stunden entfernten Fluss Inderdalselva, der von mehreren kleinen Seen gespeist wird und in den See Ulen mündet. Unsere stilvoll eingerichtete Unterkunft liegt nur wenige Meter vom Gravfossen entfernt – einem eindrucksvollen Wasserfall, dessen Rauschen wir bis zur Hütte hören können. Wir genießen exklusives Angeln für vier Ruten auf einer Strecke von 800 Metern. Erlaubt sind hier Fliege, Spinnköder und Wurm.

Die Strecke beginnt mit einer Rausche, dann wird's ruhiger, bevor das Wasser gute drei Meter den Gravfossen hinab muss, um unterhalb in einer tiefen Rinne weiter zu fließen. Hier sammeln sich oft starke Forellen, um Anlauf zu nehmen für den beschwerlichen Aufstieg – normalerweise. Aufgrund langer Trockenheit führt der Fluss jetzt aber wenig Wasser und es lassen sich nur kleinere Bachforellen blicken. Ihre größeren Verwandten scheinen irgendwo im flussabwärts gelegenen See zu stecken. Trotzdem haben wir viel Spaß am Fluss, befischen während den oberen Streckenteil und fangen Forellen um 35 Zentimeter, die während des Drills mehr Zeit in der Luft als im Wasser verbringen. Was am Inderdalselva möglich ist, zeigt ein Blick ins Fangbuch der Hütte: seitenweise mehrpfündige Forellen, gut gewürzt mit ein paar Traumfischen bis zu 14 Pfund!

Eines Abends fahren gleich mehrere Geländewagen vorbei und lassen uns aufmerksam werden. Was ist los? Keine zwei Kilometer weiter wurde ein weiblicher Braunbär gesichtet. Den wollen wir natürlich vor die Linse bekommen und starten unsere Suche. Aber weit und breit keine Bärin zu sehen. Dafür entdecken wir einen frischen Pfotenabdruck von Madame Petz. Oddbjørn Holm, ein Freund von uns und Jäger, erklärt später, dass in Norwegen die Chance, einen Bären in freier Wildbahn zu sehen, kleiner ist als die auf einen Sechser im Lotto.



Keine wie die andere: unterschiedliche Färbung bei Lierne-Bachforellen

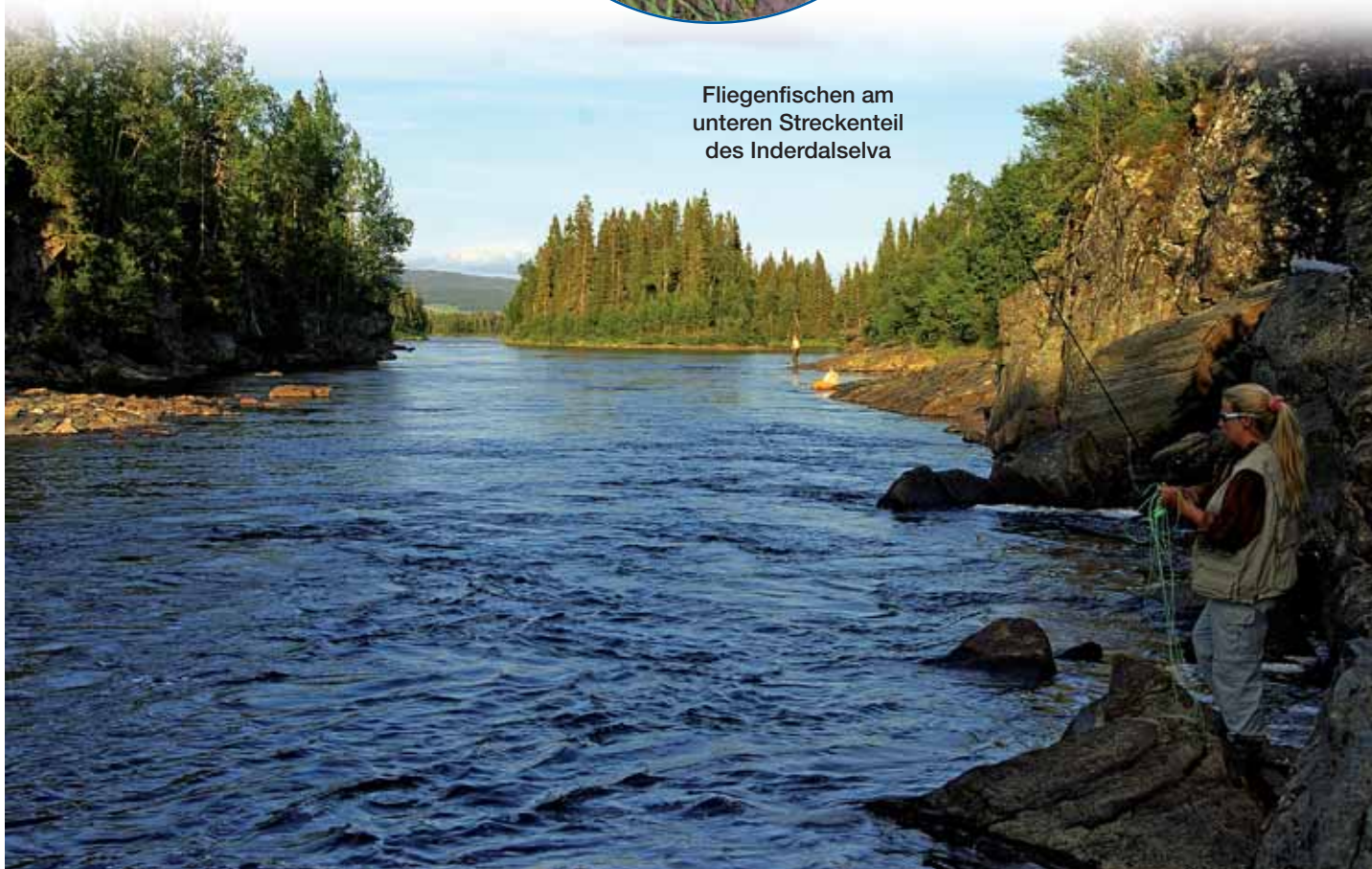


Beeindruckend: frische Spur eines Braunbären

Wildnis pur

Unser letztes Reiseziel ist wirklich abgelegen und befindet sich unmittelbar am See Rengen. Zwei Boote mit Außenborder stehen bereit. Die sehr gepflegte Hütte bietet viel Platz und ist mit allem Komfort versehen, der ohne Stromversorgung möglich ist: Gasherd mit Ofen, Warmwasserboiler (Gas) für Dusche und Küche sowie eine große, überdachte Veranda. Sonnenkollektoren liefern Strom für Licht und Kühltruhe, einen Grillplatz gibt's auch. Anglerisch haben wir viele Möglichkeiten: Außer dem ▶

Fliegenfischen am unteren Streckenteil des Inderdalselva



Rengen können wir auch den Skålestrømmen beangeln, eine Privatstrecke, die zur Hütte gehört. In der leichten Strömung dieser flussartigen Verbindung des Rengen mit dem Ulen-See streifen große Forellen auf Beutezug umher. Da auch hier das Wasser für die Jahreszeit viel zu niedrig ist, lassen wir die Motoren aus und rudern lieber vorsichtig zu den Angelplätzen. Offensichtlich eine richtige Entscheidung, denn schon am ersten Abend beißen Fische bis 40 Zentimeter Länge. Ich habe Glück und fange drei fast gleichgroße Bachforellen auf Spinner – jede anders gefärbt: von silber bis fast schwarz. Die drei nehmen wir mit. Als sie später den mitgebrachten Tischrührer verlassen, machen sie vier Angler satt und glücklich.



Rudernd zum Fisch am Skålestrømmen

Alle anderen Forellen setzen wir schonend zurück – der hervorragende Fischbestand im Lierne-Nationalpark soll keinen Schaden nehmen.

Am Anfang des Skålestrømmen herrscht schnelle Strömung und die Forellen leben in tiefen Einständen. Umgestürzte Bäume und Biberburgen prägen die Landschaft und geben uns das Gefühl, wirklich in Kanada zu Besuch zu sein. Bei strahlendem Sonnenschein werfen wir die steigenden Forellen mit großen weißen Trockenfliegen an und fangen einige von ihnen.

Auch kleine Spinner finden Abnehmer unter den Forellen. Auf unserer Tour punkteten unter den Fliegen übrigens vor allem die Muster Montana, Streaking Caddis und „Ameisen“ wie Black Ant, alle an



Viel Platz zum Fischen am Rengen-See

Tanja Pfeiffer genießt die Fischerei vor der Traumkulisse am Skålestrømmen





langem Vorfach und Schwimmschnur serviert. Streamer wie Muddler Minnow waren an Sink-schnüren in den tieferen Rinnen und Gumpen erfolgreich. Unsere Goldkopfnymphen riefen dagegen nicht mehr als müdes Flossenzucken bei den Fischen hervor.

Nach rund zwei Wochen Wildnis in Klein-Kanada treten wir alle schweren Herzens den Rückweg an. Obwohl wir nur einen winzigen Teil der Lierne-Gewässer gesehen haben, sind die Eindrücke in unseren Köpfen fest verankert. Wir werden auf jeden Fall wiederkommen ins Abenteuerland Lierne. Vielleicht ziehen wir dann ja auch mit einem Foto von Meister Petz den Sechser im Bärenlotto.

In der Wildnis: die Unterkunft an Station drei der Reise



Info

Die Hütten am Djupvatnet, Inderdalselva und Skålestrømmen sowie weitere Ziele im Lierne Nationalpark hat Din Tur im Programm.

Buchungen: Büro West: Tel. (04221) 689 05 86,
E-Mail: info@dintur.de Büro Ost: Tel. (0351) 847 05 93,
Internet: www.dintur.de

Für die Anreise empfehlen wir die entspannte Überfahrt mit der ColorLine von Kiel nach Oslo, von wo es über die E3 und E6 nach Norden geht. Preisbeispiele für die drei Ziele (alle Preise pro Woche, ohne Überfahrt):

Djupvatnet

Hütte mit zwei Schlafzimmern und maximal zehn Betten, drei Boote (eins davon mit 6-PS-Motor), und Angellizenzen bei Belegung mit bis zu vier Personen: 805 Euro, Aufpreis für weitere Personen: 52 Euro

Inderdalselva

Angellizenzen für vier Ruten, Hütte mit zwei Schlafzimmern und maximal vier Betten: 705 Euro

Skålestrømmen

Hütte mit drei Schlafzimmern und maximal sechs Betten, zwei Boote mit Motor und Angellizenzen: 1410 Euro

